



Evaluationsbericht für das Jahr 2010

Wohnen für Hilfe

Wohnpartnerschaften in Köln

Projektmitarbeiterinnen

Dipl. Heilpädagogin Heike Bermond

Dipl. Heilpädagogin Sandra Wiegeler

Kooperationspartner

Stadt Köln – Amt für Wohnungswesen

Seniorenvertretung der Stadt Köln

Universität zu Köln

INHALT

1	Einleitung	4
2	Arbeitsfelder	5
2.1	Werbemittel	5
2.2	Öffentlichkeitsarbeit.....	6
2.3	Multiplikatoren.....	7
2.4	Auflistung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Jahr 2010	8
3	Vermittlungsaktivitäten	14
3.1	Vermittlungen	15
3.2	Die Studierenden	17
3.2.1	<i>Gesamtzahl der Studierenden im Jahr 2010</i>	<i>17</i>
3.2.2	<i>Geschlechterverteilung der Studierenden im Jahr 2010</i>	<i>19</i>
3.2.3	<i>Nationalitäten der Studierenden im Jahr 2010</i>	<i>20</i>
3.2.4	<i>Altersgruppen der Studierenden im Jahr 2010.....</i>	<i>21</i>
3.2.5	<i>Wie haben die Studierenden von Wohnen für Hilfe erfahren?</i>	<i>22</i>
3.2.6	<i>Wo studieren die Studierenden.....</i>	<i>23</i>
3.3	Die Wohnraumanbieter	24
3.3.1	<i>Wohnraumanbieter im Jahr 2010.....</i>	<i>25</i>
3.3.2	<i>Zusammensetzung der Wohnraumanbieter im Jahr 2010</i>	<i>27</i>
3.3.3	<i>Geschlechterverteilung der Wohnraumanbieter im Jahr 2010.....</i>	<i>28</i>
3.3.4	<i>Altersgruppen der Wohnraumanbieter im Jahr 2010</i>	<i>29</i>
3.3.5	<i>Werbeaufmerksamkeit der Wohnraumanbieter</i>	<i>30</i>
3.4	Wohnpartnerschaften im Jahr 2010.....	31
3.5	Nicht vermittelbare Anfragen.....	32
4	Ausblick.....	33

4.1	Werbekampagnen 2011.....	33
4.2	Mögliche Erweiterungen und Verbesserungen.....	34
5	Literatur	37
6	Anhang.....	38

1 EINLEITUNG

Der vorliegende Evaluationsbericht stellt die Ergebnisse von *Wohnen für Hilfe* für das Jahr 2010 dar. Erläutert werden sowohl die inhaltliche Umsetzung als auch die Ergebniszahlen und die Verwendung der Mittel.

Zunächst wird auf die Arbeitsfelder von *Wohnen für Hilfe* in Köln im Jahr 2010 eingegangen, in deren Zusammenhang der Verlauf der Öffentlichkeitsarbeit dargestellt wird.

Im Kapitel „Vermittlungsaktivitäten“ werden Ergebniszahlen zu Wohnraumanbietern, Studierenden, Vermittlungen, Vertragsabschlüssen und Vertragskündigungen berücksichtigt. Des Weiteren werden Anfragen von Personen, die nicht in die Vermittlung mit einbezogen werden konnten, aufgeführt.

Es folgt ein Ausblick, in dem Projektziele, geplante Werbemaßnahmen und Aktivitäten sowie Verbesserungen und Vorschläge für die Zukunft formuliert werden.

Dem Evaluationsbericht liegen im Anhang die erstellten Materialien wie Konzept, Fragebögen, Verträge, Flyer und Plakatentwürfe bei.

2 ARBEITSFELDER

Die beiden Mitarbeiterinnen Heike Bermond und Sandra Wiegeler werden durch die Stadt Köln - Amt für Wohnungswesen - finanziert und arbeiten je mit einer halben Stelle (20 Stunden) für *Wohnen für Hilfe*. Die Universität zu Köln stellt zusätzlich eine studentische Hilfskraftstelle mit 10 Stunden zur Verfügung. Von Januar bis Ende Oktober 2010 war Frau Svenja Pieper bei *Wohnen für Hilfe* beschäftigt, seit November 2010 unterstützt Herr Janis Jessen-Asmussen das Team.

Die Werbeaktivitäten von *Wohnen für Hilfe* sind zu unterteilen in Werbemittel, wie z. B. Plakate, Flyer, Radiospots, das Werben mit Infopost oder Mailinglisten.

Hinzu kommt die Öffentlichkeitsarbeit. Hierzu zählen Infoveranstaltungen, anlässlich derer sich die Projektkoordinatorinnen persönlich vorstellen, Vorträge halten oder mit einem Informationsstand als Ansprechpartner dienen.

Die Multiplikatoren (genaue Auflistung siehe 2.3) von *Wohnen für Hilfe* leisten eine wichtige unterstützende Arbeit, da sie z. T. unmittelbar mit den Personen zu tun haben, die als Wohnraumanbieter fungieren. Sie werden in regelmäßigen Abständen über die Arbeit von *Wohnen für Hilfe* informiert.

2.1 Werbemittel

Mit dem Amt für Wohnungswesen der Stadt Köln, hier der Arbeitsbereich Projektentwicklung und Planung, wurden für 2010 verschiedene Werbemaßnahmen geplant. Im Zeitraum vom 23.02. bis zum 08.03.2010 fand eine große Plakataktion mit sogenannten Mega-Lights in Köln statt. Zeitgleich wurde ein Radiospot bei Radio Köln gesendet. Der Kabarettist Jürgen Becker erklärte sich bereit, den Spot für das Radio zu sprechen. Hierfür verlangte er keine Gage, sondern unterstützte das generationsübergreifende Projekt, welches er bereits im Jahr 2007 in seinem Buch „Von wegen Nix zu machen... Werkzeugkiste für Weltverbesserer“ beschrieben hat (vgl. Becker, Jürgen; Meurer, Franz; Stankowski, Martin (2007): Von wegen Nix zu machen... Werkzeugkiste für Weltverbesserer, Köln).

Im März 2010, zu Semesterbeginn, präsentierte ein sogenanntes Monsterframe (Plakat mit den Maßen 4m x 1m) am Philosophikum der Universität zu Köln *Wohnen für Hilfe*. Hiermit konnten speziell die Studierenden angesprochen werden. Dieses Monsterframe wurde auch zu Beginn des Wintersemesters erneut dort platziert. *Wohnen für Hilfe* erhielt die Zusage, dass zukünftig kontinuierlich zu jedem Semesterbeginn dieses Plakat zu sehen sein wird.

Ca. 10.000 Flyer wurden wie auch im Vorjahr in der Universität zu Köln und den Fachhochschulen bei den jeweiligen Fakultäten, Studienberatungen, zentralen Anlaufstellen und Informationsstellen ausgelegt. In regelmäßigen Abständen, insbesondere zu Semesterbeginn, wurden in den oben genannten Einrichtungen der Universität Flyer ausgelegt, um eine kontinuierliche Information zu gewährleisten. Die Auswertung hat gezeigt, dass Studierende zum größten Teil über die ausgelegten Flyer auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam werden (siehe 3.2.5).

Durch eine Mailingaktion wurden die bereits in der Datenbank vorhandenen Seniorinnen und Senioren, die Multiplikatoren sowie Studierenden (diese über dezentrale Studierendensekretariate der einzelnen Fakultäten) über das Projekt informiert.

Ebenso wurden den oben genannten Multiplikatoren auf dem Postweg Flyer zugesandt, die dann entweder ausgelegt oder speziell an bestimmte Personen weiter gegeben wurden.

2.2 Öffentlichkeitsarbeit

Wie auch in den letzten Jahren stellt *Wohnen für Hilfe* ein für die Medien sehr interessantes Thema dar. Insgesamt ca. 130 Anfragen seitens der Medienvertreter waren zu verzeichnen. Diese kamen sowohl vom öffentlich-rechtlichen Rundfunk, als auch von privaten Sendern. Die Anfragen waren stets mit dem Wunsch des Portraitierens einer Wohnpartnerschaft verbunden. Jedoch stellte sich bei den bestehenden Wohnpartnerschaften die Situation so dar, dass entweder keiner oder lediglich einer der beiden Wohnpartner gewillt war Auskunft in Form eines Interviews gegenüber der Presse zu geben. Die Schwierigkeit bestand auch im Jahr 2010 darin, dass eine Wohnpartnerschaft, die einmal interviewt wurde, nicht ein weiteres Mal für journalistische Anfragen zur Verfügung stehen wollte. Durch die Bereitschaft von zwei älteren Wohnraumanbieterinnen, sich häufiger interviewen zu lassen, konnten einige Artikel und Beiträge entstehen.

Durch Beiträge im Kölner Stadt Anzeiger oder im WDR zeigte sich, dass die Nachfrage der Wohnraumanbieter nach Erscheinen eines Beitrages in diesen Medien deutlich gestiegen ist. Die Werbewirksamkeit solcher Beiträge ist den Projektmitarbeiterinnen bewusst. Studierende und Wohnraumanbieter werden schon während des Interviews nach der Bereitschaft, den Medien Auskunft zu geben, von den Projektmitarbeiterinnen befragt. Die Projektmitarbeiterinnen stellen dann bei Bedarf individuell den Kontakt zwischen den Journalisten und den Wohnpartnern her und stehen selbstverständlich auch den Journalisten als Interviewpartner zur Verfügung.

Alle journalistischen Anfragen aus der TV Branche waren zudem mit dem Wunsch verbunden, zu Hause bei den Wohnpartnerschaften zu filmen. Insbesondere die Wahrung der Privatsphäre spielte hier für die Absage seitens der Wohnpartnerschaften die entscheidende Rolle. Bei einigen Wohnpartnerschaften konnte unter der Voraussetzung ein Kompromiss erzielt werden, dass Wohnraumanbieter an öffentlichen Plätzen gefilmt wurden (wie z. B. beim Einkauf oder Spaziergang).

Am 05. März 2010 fand eine groß angelegte Pressekonferenz mit Herrn Michael Schleicher, Leiter des Amts für Wohnungswesen der Stadt Köln, Frau Marlis Bredehorst, damalige Sozialdezernentin der Stadt Köln und Herrn Prof. Dr. Hans Joachim Roth, Dekan der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln statt. Diese gab den offiziellen Startschuss von *Wohnen für Hilfe*. Ebenfalls dabei waren von der Seniorenvertretung Herr Werner Baatz, die Projektkoordinatorinnen und eine Wohnpartnerschaft bestehend aus einer Seniorin und einer Studentin sowie eine Seniorin, die ebenfalls in einer Wohnpartnerschaft lebt, die Studentin aber nicht zu Presseaktivitäten bereit war. Durch die Pressekonferenz war das journalistische Interesse im Jahr 2010 besonders groß. Die Nachfrage hat sich zum Ende des Jahres ein wenig beruhigt.

2.3 Multiplikatoren

In Absprache mit den zuständigen Mitarbeitern des Amts für Wohnungswesen der Stadt Köln wurde die Kontaktaufnahme möglicher Multiplikatoren und interessierten Personengruppen aufgeteilt.

Durch *Wohnen für Hilfe* wurden 2010 folgende Multiplikatoren kontaktiert: Fakultäten, Institute, Studentenwerk, Allgemeiner Studierenden Ausschuss (AStA), zentrale Studienberatung, dezentrale Studienberatungen der Fakultäten, Universitätsbibliotheken, Kuratorium Deutsche Altershilfe, Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), Seniorennetzwerke und Hausärzte. Nach der Pressekonferenz wurden Kindertagesstätten (Kitas), Offene Ganztagschulen (Ogatas), Jugendorganisationen, Kinderärzte, Apotheken, ambulante Krankenpflagedienste, Sanitätshäuser, Fußpflagedienste, Sozialdienste der Krankenhäuser und Seniorenberater kontaktiert.

Darüber hinaus wurde der Kontakt mit dem Haus und Grundbesitzerverein sowie der Behindertenbeauftragten der Stadt Köln durch die Stadt Köln hergestellt. Ebenfalls konnte in einem Gespräch mit Herrn Dr. Schink (Geschäftsführer des Kölner Studentenwerks) und Herrn Schleicher eine Kooperation mit *Wohnen für Hilfe* und dem Kölner Studentenwerk ins Leben gerufen werden. Diese besteht darin, dass Studierende bei kurzfristiger Beendigung einer Wohnpartnerschaft auf die ‚Notfallliste‘ des Studentenwerks gesetzt werden und schnellstmöglich in ein Wohnheim vermittelt werden können.

2.4 Auflistung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Jahr 2010

Im Weiteren werden die Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit unterteilt in: Vorträge/Infoveranstaltungen, Presseartikel, Pressemitteilung, Radiowerbung, Radiobeiträge, Fernsehbeiträge, Plakatwerbung, Anzeigenwerbung, Flyerverteilung, Mailverteiler, Postkartenaktion und Jahresschreiben.

In der Auflistung sind zu diesen Punkten die Aktivitäten in chronologischer Reihenfolge aufgeführt.

Vorträge / Infoveranstaltungen

- Am 26.01.2010 wurde *Wohnen für Hilfe* beim Stadtteilfrühstück des SeniorenNetzwerkes Gremberghoven vorgestellt.

- Am 12.04.2010 hat sich *Wohnen für Hilfe* mit einem Infostand bei der „Info-Messe“ für Studienanfänger im Hauptgebäude zur Semestereröffnung präsentiert.
- Am 12.06.2010 fand in Köln-Kalk eine Seniorenmesse statt, anlässlich derer sich *Wohnen für Hilfe* mit einem Infostand in Zusammenarbeit mit der Stadt Köln präsentierte. Parallel wurde für interessierte Personen ein Vortrag gehalten.
- Am 29.09 und 30.09. fanden die Aktionstage „Gesund und Mobil im Alter“ im Gürzenich in Köln statt. *Wohnen für Hilfe* war an beiden Tagen mit einem Infostand vertreten.
- Am 11.10.2010 war *Wohnen für Hilfe* mit einem Infostand bei der Erstsemesterbegrüßung mit einem Infostand vertreten.
- Am 07.12.2010 hielten die Projektkoordinatorinnen einen Vortrag über *Wohnen für Hilfe* im Seminar Sociolab im Forschungsinstitut für Soziologie.

Presseartikel

- Am 18.03.2010 erschien Artikel „der besondere Untermieter“ über *Wohnen für Hilfe* in der Welt.
- Am 12.06.2010 erschien der Artikel „Freies Wohnen für Hilfsleistungen“ in dem Onlineformat „epaper.main-echo.de“. Die Autorin Andrea Hammerl geht in dem Artikel auf *Wohnen für Hilfe* Frankfurt und Köln ein.
- Am 20.06.2010 erschien von Lena Schipper der Artikel in der FAZ (Sonntagsausgabe) „WG mit Oma-Anschluss. Mit älteren Menschen das Haus teilen“.
- In der Ausgabe von Juli/August 2010 der Zeitschrift „Eigentum Aktuell“ des Haus- und Grundbesitzervereins erschien ein Artikel über *Wohnen für Hilfe*.
- Im Kölner Wochenspiegel erschien am 04.08.2010 ein Artikel über *Wohnen für Hilfe*.
- Am 05.08.2010 wurde über den ddp (Frau Maria Hilt) ein Artikel an die Kunden verschickt.

- In der Ausgabe der Katholischen Sonntagszeitung vom 07./08. August 2010 erschien ein Artikel über *Wohnen für Hilfe* in Köln von Barbara Göbel.
- In der Zeitschrift „jupf“ (Jugendpfarrhaus) erschien in der Ausgabe von August ein Artikel über *Wohnen für Hilfe* in Köln.
- Am 11. 08 2010 erschien bei Spiegel Online ein Artikel über „Wohnen mit den Alten“ von Franziska Ringleben. Er behandelt *Wohnen für Hilfe* in Hamburg und Münster.
- Am 08. 09 2010 erschien auf der Titelseite des Kölner Wochenspiegels ein kurzer Artikel zu *Wohnen für Hilfe* Köln.
- Am 17.09.2010 stellte FAZ.NET einen großen Artikel zu *Wohnen für Hilfe* online „Wer nicht zahlen kann, muss spülen“. Darin wurde allgemein über *Wohnen für Hilfe* in Deutschland berichtet. Zusätzlich wurden vier Wohnpartnerschaften extra portraitiert, u. a. eine Wohnpartnerschaft aus Köln mit dem Titel „Ich wollte nicht ins Altersheim“.
- In der Zeitschrift für die MitarbeiterInnen der Universität zu Köln „mituns“ erschien in der Ausgabe September 2010 ein Artikel über *Wohnen für Hilfe*.
- Auf den Internetseiten von Brigitte wird *Wohnen für Hilfe* im Rahmen einer Reportage über das Thema „Wohnen im Alter“ erwähnt und mit der Deutschen „*Wohnen für Hilfe* - Homepage“ verlinkt. (Stand: Oktober 2010)

<http://woman.britigte.de/leben-lieben/beruf-gesellschaft/altersgerechtes-wohnen-1014704>
- In „Brigitte Woman“ erschien in der Ausgabe von 11/2010 ein Artikel über *Wohnen für Hilfe*. Eine Wohnpartnerschaft zwischen einer Seniorin und einer Studentin wird dort neben zwei weiteren Wohnpartnerschaften aus anderen deutschen Städten portraitiert.
- Im „Newsletter des Departments Heilpädagogik und Rehabilitation der Universität zu Köln“ erschien in der Ausgabe vom 5/2010 ein kurzer Artikel zu *Wohnen für Hilfe* und den Wohnraumanbieterkreis der Menschen mit Behinderung.
- Am 22.12.2010 erschien im Kölner Stadt Anzeiger ein Artikel mit dem Titel „Hilfe ist die ganze Miete“. Eine Wohnpartnerschaft zwischen Studentin und einer alleinerziehenden Mutter wurde dort mit Foto portraitiert.

Pressemitteilung

- Am 26.11.2010 erschien die Pressemitteilung der Stadt Köln über die Verleihung der Auszeichnung des Stiftungspreises „Lebendige Stadt“. Die Verleihung fand am 03.11.2010 in München statt.

Radiowerbung

- Vom 01.03. bis 08.03.2010 wurde ein Radiospot, den Jürgen Becker gesprochen hat, bei Radio Köln mehrmals am Tag gesendet.

Radiobeiträge

- Am 18.03.2010 wurde bei Radio Köln Campus ein Kollegengespräch mit dem Journalisten Leopold Hutter gesendet, der O-Töne von Sandra Wiegeler und einer Studentin mit eingebracht hat.
- Am 19.10.2010 lief ein Beitrag im Deutschlandfunk über *Wohnen für Hilfe*.
- Im Dezember 2010 interviewte Charlotte Steilinger eine Wohnpartnerschaft für KölnCampus.
- Martin Schütz interviewte eine Wohnpartnerschaft für 1Live, die am 12.12.2010 einen Radiobeitrag dazu sendeten.

Fernsehbeiträge

- Am 07.04.2010 sendete der WDR im Format Lokalzeit (19:30-20:00 Uhr) einen Beitrag des Journalisten Gabriel Fröhlke über *Wohnen für Hilfe*. Proträtirt wurde eine Wohnpartnerschaft zwischen einer Seniorin und einer Studentin.
- Am 11.05.2010 hat der WDR im Format *Hier und Heute* (18:00-18:15 Uhr) einen Beitrag der Journalistin Edith Dietrich über *Wohnen für Hilfe* gesendet. Dokumentiert wurde eine Kölner Wohnpartnerschaft zwischen einer Seniorin und einer Studentin sowie eine Wohnpartnerschaft des Münsteraner Projektes.

Plakatwerbung

- Vom 23.02. bis 08.03.2010 wurden auf 81 Megalightplakate *Wohnen für Hilfe* in Köln präsentiert.
- Ein Monsterframe hing ab dem Sommersemester 2010 immer wieder mit Unterbrechungen am Philosophikum. Hiermit wurden explizit die Studierenden beworben.

Anzeigenwerbung

- Kölner Universitätszeitung, 40. Jahrg., Ausgabe 1, Februar 2010, ganzseitige Anzeige auf Seite 5, speziell für Studierende, Motiv: Studentin auf Wiese
http://www.portal.uni-koeln.de/fileadmin/templates/uni/images/KUZ/KUZ1_10/KUZ%201_10_forschung.pdf
- Heimvorteil – Das Hochschulmagazin für Köln, Ausgabe Sommersemester 2010, ganzseitige Anzeige, Motiv Studentin auf Wiese (Seite 13)
- www.campusport-koeln.de stellte den Banner mit dem Motiv der Studentin auf der Wiese auf verschiedene Seiten
- Im Programmheft „Allgemeiner Hochschulsport“ in der Ausgabe WS 10/11 erschien auf Seite 17 eine ganzseitige Anzeige mit dem Motiv der Studentin auf der Wiese.

Flyerverteilung

- Vor allem zu Beginn der Sommer- und Wintersemester wurden Flyer und Plakate in sämtlichen Fakultäten der Universität zu Köln (Musikhochschule, FH) ausgelegt und aufgehängt. Zusätzlich wurden kontinuierlich auch während des Semesters Flyer und Plakate verteilt.

Mailverteiler

- Alle Studienberatungsstellen der Universität zu Köln, der Musikhochschule und der Fachhochschulen wurden kontinuierlich zu Semesterbeginn mit Infos über *Wohnen für Hilfe* versorgt, die sie an die Studierenden weiterleiten konnten.

- Der Infobrief 8/2010 der Behindertenbeauftragten der Stadt Köln enthielt einen Hinweis, dass sich *Wohnen für Hilfe* auch an Menschen mit Behinderung richtet.

Postkartenaktion

- Vom 28.10. bis 11.11.2010 fand eine CityCards Kampagne (PPM) im 60er Netz von Köln statt. D. h. an 76 Standorten im Zülpicher Viertel und in der Südstadt (Cafés, Bars, Kneipen und Restaurants) wurden in zwei Wochen insgesamt 6000 Postkarten ausgeteilt.

Jahresschreiben

- Der erste Jahrestag von *Wohnen für Hilfe* im Mai 2010 wurde als Anlass genommen, ein Infoschreiben an die Kooperationspartner, Multiplikatoren und interessierten Personen zu versenden, um auf die Arbeit des Projektes aufmerksam zu machen.

3 VERMITTLUNGSAKTIVITÄTEN

In die Vermittlung werden nur Studierende der Hochschulen Kölns aufgenommen. Dazu zählen alle Hochschulen, die staatlich anerkannt sind. Alle Studierenden, unterziehen sich eines längeren Erstgespräches im Büro von *Wohnen für Hilfe* und müssen den Nachweis in Form des Studierendenausweises erbringen, dass sie ordentlich eingeschrieben sind.

Als Wohnraumanbieter werden alle Kölner Bürger angesprochen, die einem Studierenden Unterkunft bieten möchten.

In einigen Ausnahmefällen werden auch Wohnraumanbieter der angrenzenden Städte berücksichtigt, wenn die Bedingungen, wie die Anbindung des ÖPNVs an die Universität sowie die Unterbringung entsprechend günstig sind.

Die Interviews der Studierenden und die Hausbesuche bei den Wohnraumanbietern sind die Grundvoraussetzung für die Vermittlungsarbeit. Im Erstgespräch mit den Studierenden im Büro kristallisiert sich heraus, ob ein passender Wohnraumanbieter in der Kontaktdatenbank vorhanden ist. Ist dem so, werden Details zum angebotenen Wohnraum, zur Person des Wohnraumanbieters und auch zu den gewünschten Hilfeleistungen vorgestellt. Anhand des Kölner Stadtplans, der im Büro aushängt und in dem die verschiedenen Wohnraumanbieter markiert sind, wird den Studierenden die Wohnlage des vorgestellten Wohnraumanbieters verdeutlicht. Hat der Studierenden Interesse an einem der vorgestellten Wohnraumanbieter, wird dieser kontaktiert und über den jeweiligen Studierenden informiert. Falls der Wohnraumanbieter den Studierenden kennen lernen möchte, wird die Telefonnummer des Studierenden an den Wohnraumanbieter übermittelt. Beide Parteien treten in Kontakt und vereinbaren ein Treffen, bei dem - wenn gewünscht - auch die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* zugegen sind. Ob ein Probewohnen vereinbart wird oder ob die Vermittlung nicht stimmig war erfahren dann die Mitarbeiterinnen durch eine entsprechende Rückmeldung von dem Studierenden und Wohnraumanbieter.

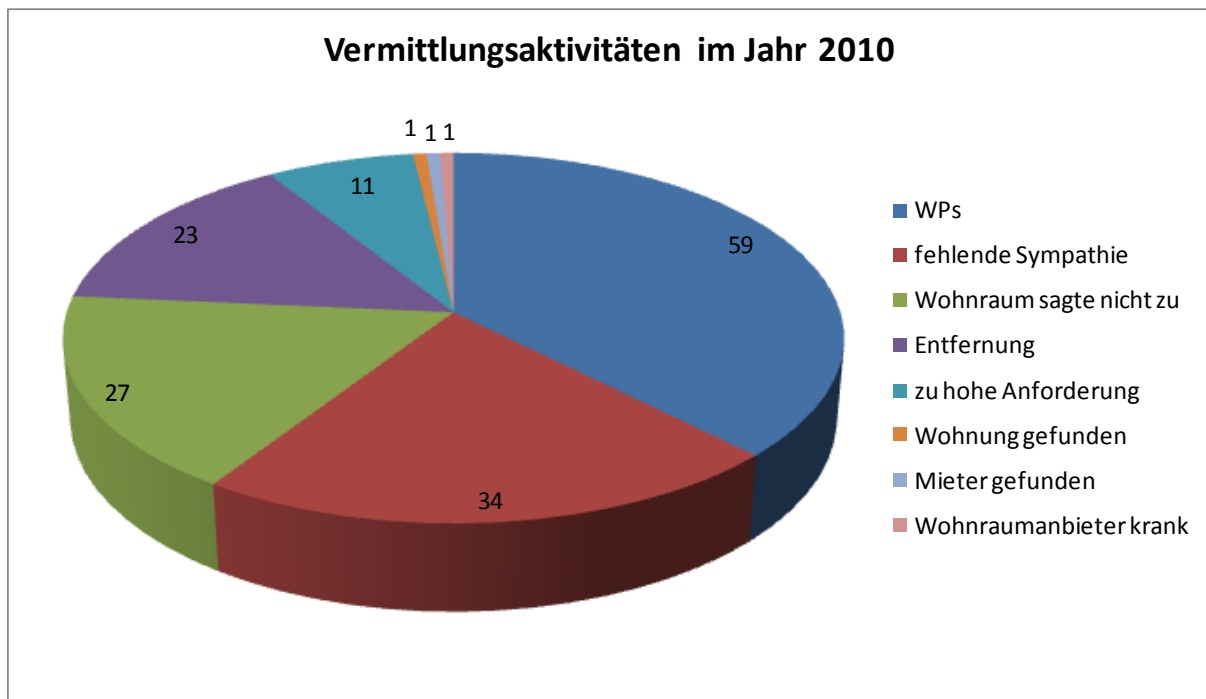
Im Falle eines nicht positiv verlaufenden Kennenlernens zwischen Studierenden und Wohnraumanbieter werden beiden Parteien neue Vorschläge gemacht. Das kann in einigen Fällen dazu führen, dass Wartezeiten in Kauf genommen werden müssen, vor allem dann, wenn die Ansprüche an den Wohnraum oder an den Studierenden besonders hoch sind. Ein Beispiel

hierfür stellt das zum Teil von Studierenden geäußerte Wunsch-Wohnviertel dar. Ein Studierender, der lediglich zehn Minuten zur Universität Fahrtzeit einplanen möchte und zusätzlich ein eigenes Bad und eine eigene Küche erwartet, muss damit rechnen, lange auf ein derart zentrales Wohnangebot zu warten.

Die Projektmitarbeiterinnen sind bei der Unterzeichnung des Wohnraumüberlassungsvertrags beratend anwesend. Im Falle von Fragen und Problemen stehen die Projektmitarbeiterinnen als Mediatorinnen zur Verfügung. Der formale Rahmen (Vermittlungsaktivitäten, Vertrag, Mediation) stellt für die Studierenden und die Wohnraumanbieter eine seriöse und vertrauensvolle Arbeit dar.

3.1 Vermittlungen

Wie im Kapitel 3 beschrieben, ist die Vermittlung die Kontaktherstellung bzw. das Kennenlernen zwischen Wohnraumanbietern und Studierenden. Vermittlungen münden nicht immer in einer Wohnpartnerschaft. Die unterschiedlichen Faktoren hierfür sind der folgenden Grafik zu entnehmen.



Im Jahr 2010 konnte 157 Vermittlungen initiiert werden, die in 59 Wohnpartnerschaften endeten.

Bei 34 Vermittlungen sprach die fehlende Sympathie entweder seitens der Wohnraumanbieter oder des Studierenden gegen eine Wohnpartnerschaft. In den Beratungsgesprächen gehen die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* immer wieder auf die Tatsache ein, dass die Sympathie für eine gut funktionierende Wohnpartnerschaft ein wichtiger Indikator ist.

Ein weiterer wichtiger Grund, der gegen die positive Vermittlung spricht, ist in 27 Fällen das Nichtgefallen des angebotenen Wohnraums.

Bei 23 Vermittlungen sprach die Entfernung des angebotenen Wohnraums gegen eine Wohnpartnerschaft. Trotz ausführlicher Darstellung der Wohnraumlage des Wohnraumanbieters am Stadtplan im Büro und Nennungen der Verbindungen des ÖPNVs stellte sich erst bei der tatsächlichen Bewältigung der Wegstrecke bei den Studierenden das Gefühl der für sie zu weiten Entfernung ein. Hier gilt es auch richtig abzuwägen, ob man die Wegstrecke tagtäglich ausüben kann und möchte.

Bei 11 Vermittlungen waren die Anforderungen teils auf Seiten des Wohnraumanbieters, teils auf Seiten der Studierenden zu hoch. Zum einem ist manchen Studierenden während der Vermittlung bewusst geworden, dass sie evtl. doch nicht in der Lage sein werden, die geforderten Hilfestunden abzuleisten. Zum anderen hatten auch Studierende zu hohe Erwartungen, was z. B. die Umgestaltung des Mobiliars anging, oder auch den Besuch von Freunden.

In einem Fall wurde eine Wohnraumanbieterin während eines Probewohnens, das sich positiv darstellte, so krank, dass sie die Wohnpartnerschaft nicht mehr eingehen konnte. Während einer anderen Vermittlung hat der Wohnraumanbieter sich für einen Mieter entschieden und auch eine Studierende hat während dieses Prozesses eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt finden können.

Dies sind Faktoren, die von den Mitarbeiterinnen nicht beeinflussbar sind. Die Diskrepanz der Vermittlungszahlen zu den tatsächlich entstandenen Wohnpartnerschaften zeigt, dass durchschnittlich fast 3 Versuche nötig sind, um eine Wohnpartnerschaft ins Leben rufen zu können.

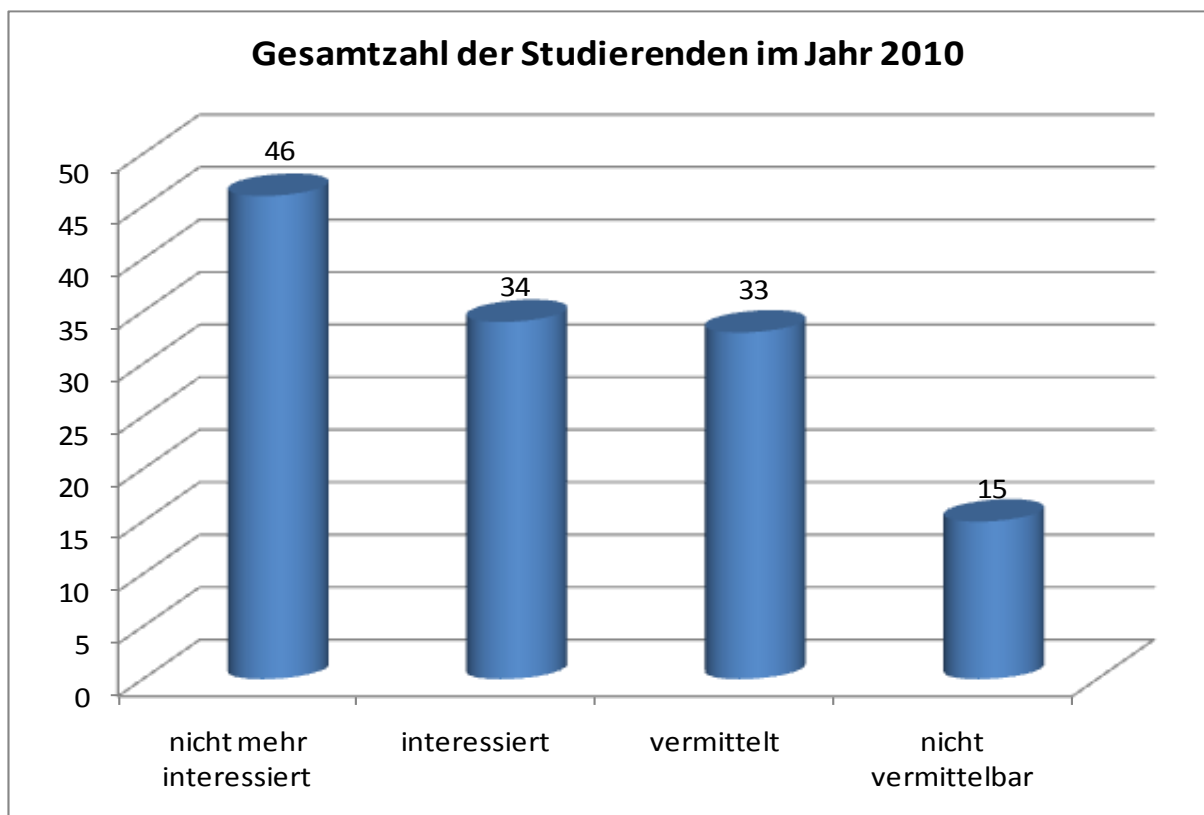
3.2 Die Studierenden

Studierende, die Interesse an *Wohnen für Hilfe* zeigen, werden von den Mitarbeiterinnen im Büro der Humanwissenschaftlichen Fakultät interviewt und in die Kontaktdatenbank aufgenommen.

Dieses Interview wird durch einen Fragebogen geleitet. Dieser beinhaltet Fragen zum gewünschten Wohnraum und Wohnraumanbieter sowie zu persönlichen Dingen wie Alter, Semesterzahl, Interessen, Erfahrungen im sozialen Bereich oder aber auch ob eine Haftpflichtversicherung vorliegt etc. Nach diesem Gespräch entscheiden die Mitarbeiterinnen, ob der Studierende vermittelt werden kann, oder ob Gründe vorliegen, die gegen eine Vermittlung sprechen siehe 3.2.1

Der Fragebogen ist zur besseren Anschaulichkeit dem Anhang beigefügt, er wurde 2010 leicht verändert.

3.2.1 GESAMTZAHL DER STUDIERENDEN IM JAHR 2010



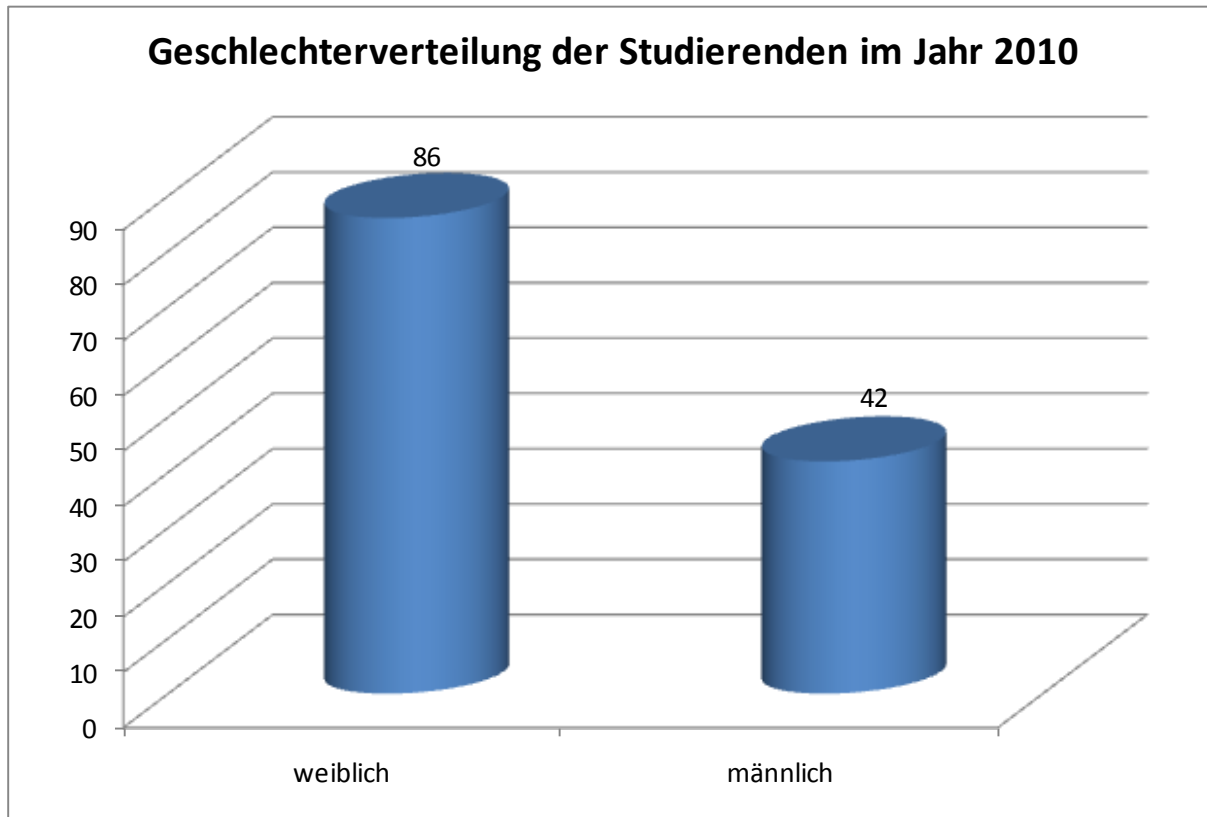
Insgesamt sind 128 Studierende im Jahr 2010 in die Kontaktdatenbank von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen worden. Im Vorjahr waren es dagegen 51 interessierte Studierende.

Im Laufe des Jahres 2010 haben sich 46 vorerst interessierte Studierende von *Wohnen für Hilfe* abgemeldet. Die meisten Personen haben alternativ auf dem freien Wohnungsmarkt gesucht und dementsprechend eine eigene Wohnung, einen WG-Platz oder ein Zimmer im Studentenwohnheim finden können. Auf Grund der Tatsache, dass nicht alle interessierten Studierenden vermittelt werden können, raten die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* im Erstgespräch dazu auch auf dem freien Wohnungsmarkt nach einer entsprechenden Wohnung zu suchen.

33 Studierende wurden vermittelt. Zum Teil wurden einige Studierende doppelt vermittelt, d. h. dass diese in einem Jahr in zwei Wohnpartnerschaften gelebt haben. Dies zeigt auch, dass Studierende, die einmal an *Wohnen für Hilfe* teilgenommen haben, in der Regel wieder neu vermittelt werden wollen. Desweiteren wurden auch Studierende vermittelt, die schon 2009 in die Kontaktdatenbank von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen wurden – hier aber in der Statistik keine Berücksichtigung finden.

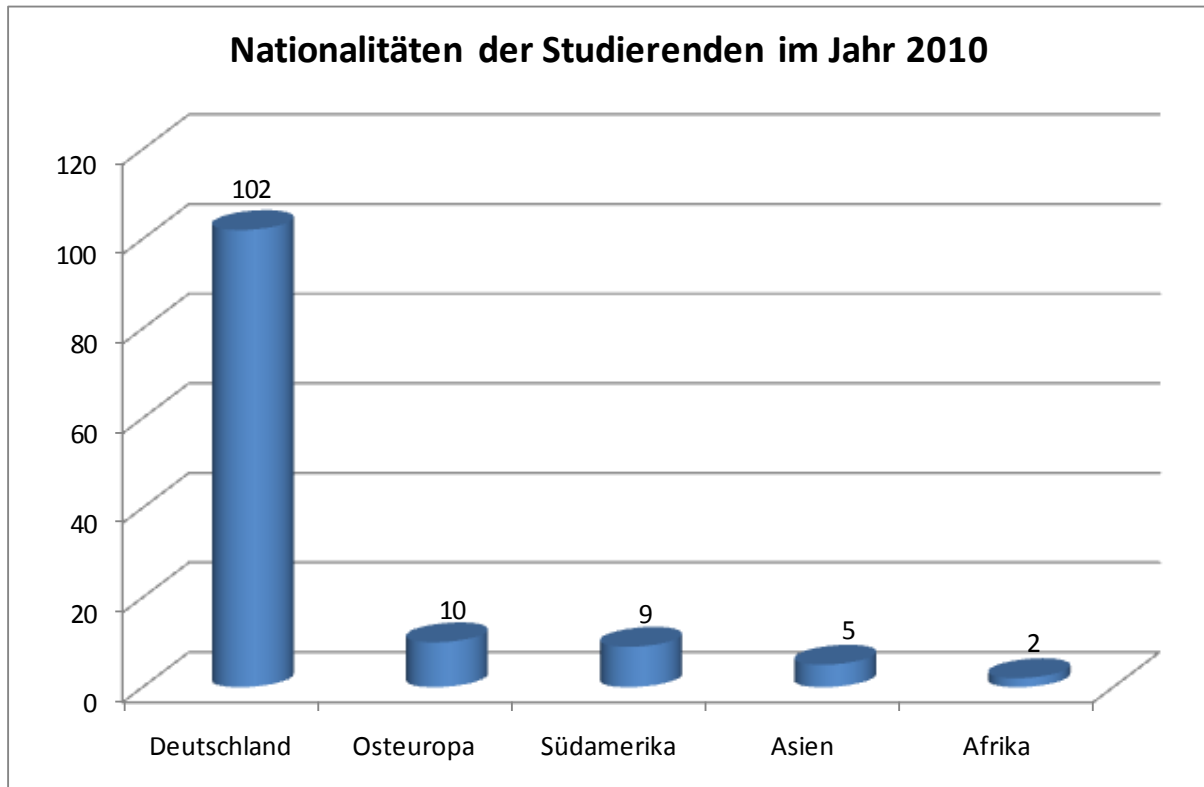
Gründe Studierende als „nicht vermittelbar“ einzustufen, waren u. a. Unzuverlässigkeit, sehr kurze Zeiträume, in denen die Studierenden suchten, keine vorhandene Sozialkompetenz, Zeitmangel, Desinteresse oder nicht vermittelbare Haustiere, wie z. B. Ratten. Auch kam es vor, dass Studierende sich während eines Vermittlungsversuchs bei dem Wohnraumanbieter nicht meldeten oder vorgestellt haben. Ein solches Verhalten hat dazu geführt, dass Studierende auf Grund von Unzuverlässigkeit als nicht vermittelbar eingestuft wurden.

3.2.2 GESCHLECHTERVERTEILUNG DER STUDIERENDEN IM JAHR 2010



Der Schwerpunkt der Geschlechterverteilung ist wie auch in dem Jahr 2009 bei den weiblichen Studierenden zu finden. Registriert wurden 86 Studentinnen und 42 Studenten. Wie auch in den ersten Projektjahren ist die Anzahl der weiblichen Studierenden mehr als doppelt so hoch. Weiterhin wird somit die These von Nestmann (vgl. Nestmann, 1988), unterstützt, dass das weibliche Geschlecht in außerfamiliären Beziehungen größere Bereitschaft zeigt, soziale Unterstützung anzubieten und Hilfe zu leisten.

3.2.3 NATIONALITÄTEN DER STUDIERENDEN IM JAHR 2010



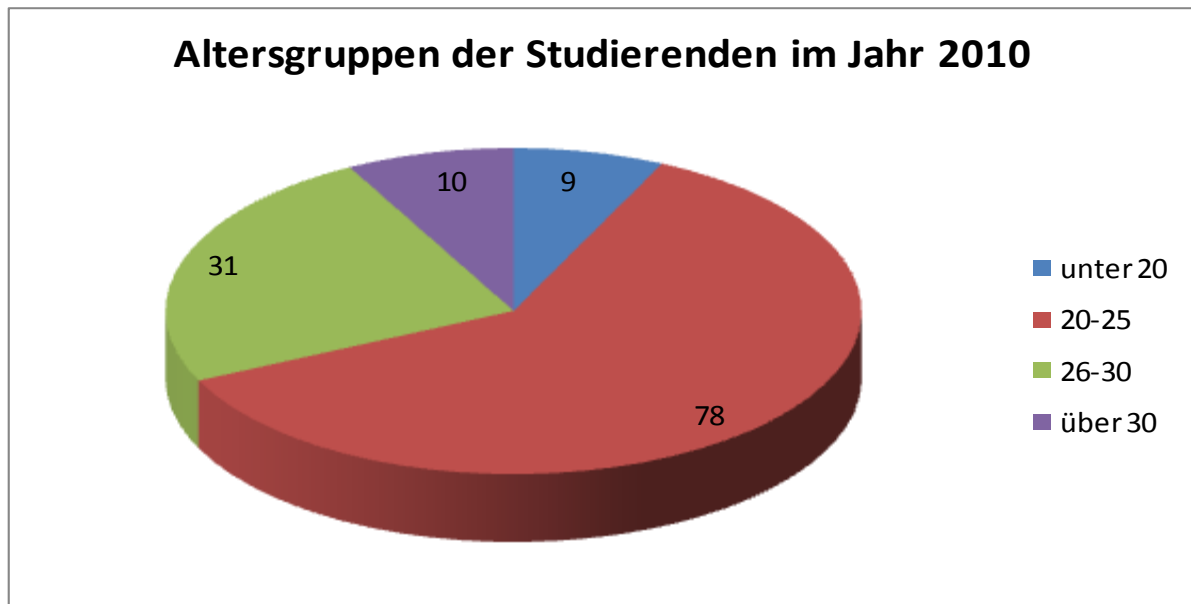
Wie auch im Jahr 2009 stammt der Großteil der interessierten Studierenden aus Deutschland. Nur insgesamt 26 von 128 interessierten Studierenden kommen aus Ländern wie Brasilien, Peru, Polen, China, Marokko oder auch Aserbaidshan. Einigen ausländischen Studierenden ist das gemeinsame Leben mit anderen Generationen nicht fremd und sie möchten mit diesem Erfahrungshintergrund wohnen. Gründe ausländischer Studierender an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen sind das Kennenlernen der deutschen Kultur, die Integration in das Alltagsleben und die Anerkennung durch die deutsche Gesellschaft.

Hinzu kommen bei allen Studierenden natürlich auch finanzielle Gründe.

Viele der bei uns registrierten Studierenden erhalten kein Bafög, sie müssen sich selbst finanzieren und sehen in *Wohnen für Hilfe* eine sinnvolle Alternative für die Miete zu arbeiten. Trotzdem stellt sich die Frage, warum eigentlich nicht mehr ausländische Studierende diesen Service annehmen. Oder anders herum gefragt, warum gibt es so viele Studierende deutscher Herkunft. Findet in Deutschland ein Interessenswandel statt, sind es nur die Studiengebühren

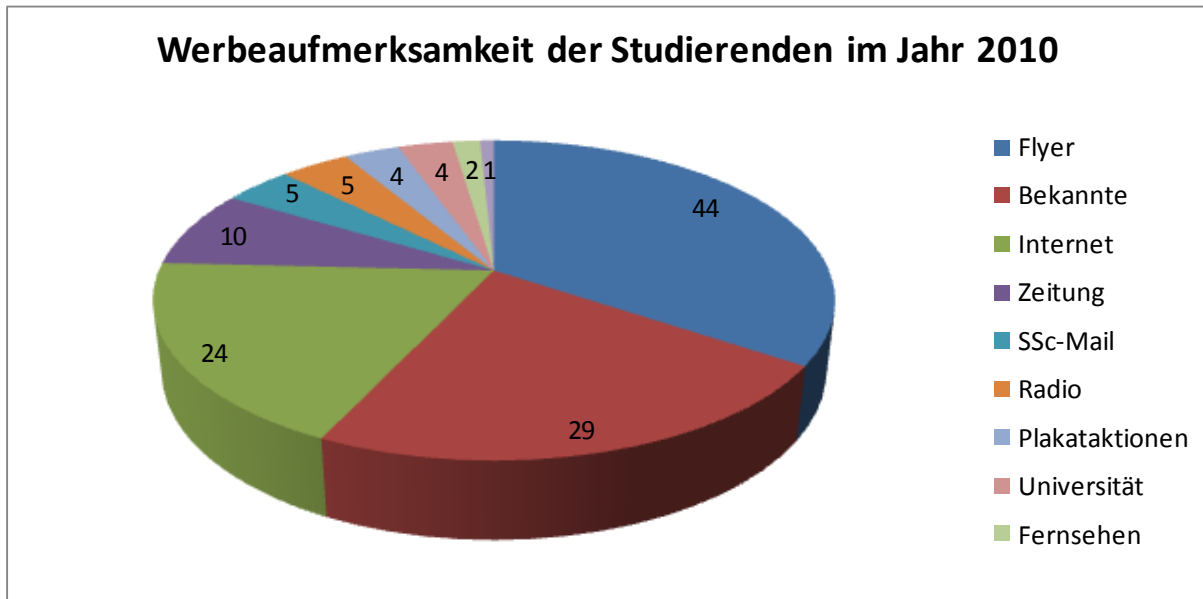
und die finanzielle Lage oder bekommt der soziale Austausch und das Miteinander mehr Gewicht als die zunehmende Individualisierung?

3.2.4 ALTERSGRUPPEN DER STUDIERENDEN IM JAHR 2010



In der Altersspanne von 20-25 Jahren ist der größte Zuwachs von Studierenden an *Wohnen für Hilfe* zu vermerken. Hier hat sich die Anzahl im Gegensatz zum Jahr 2009 mehr als verdreifacht. Die Altersstufe von 26-30 Jahren hat fast eine Verdopplung erfahren. Damit bleibt die Tendenz bestehen, dass vor allem Erstsemester und Studierende des Grundstudiums sich bei *Wohnen für Hilfe* melden. Je älter die Studierenden werden, desto geringer wird die Nachfrage an *Wohnen für Hilfe*. Das mag daran liegen, dass die gewünschte Wohnform gefunden wurde und somit kein Bedarf an *Wohnen für Hilfe* für diese Altersgruppe besteht. Ältere Studierende über 30 Jahre sind relativ selten, sowie Studierende unter 20 Jahren. Die Altersgruppe der unter 20jährigen wird im Laufe des Jahres 2013 ansteigen, da sich dann der Doppeljahrgang (G8 und G9) an den Universitäten einschreiben wird.

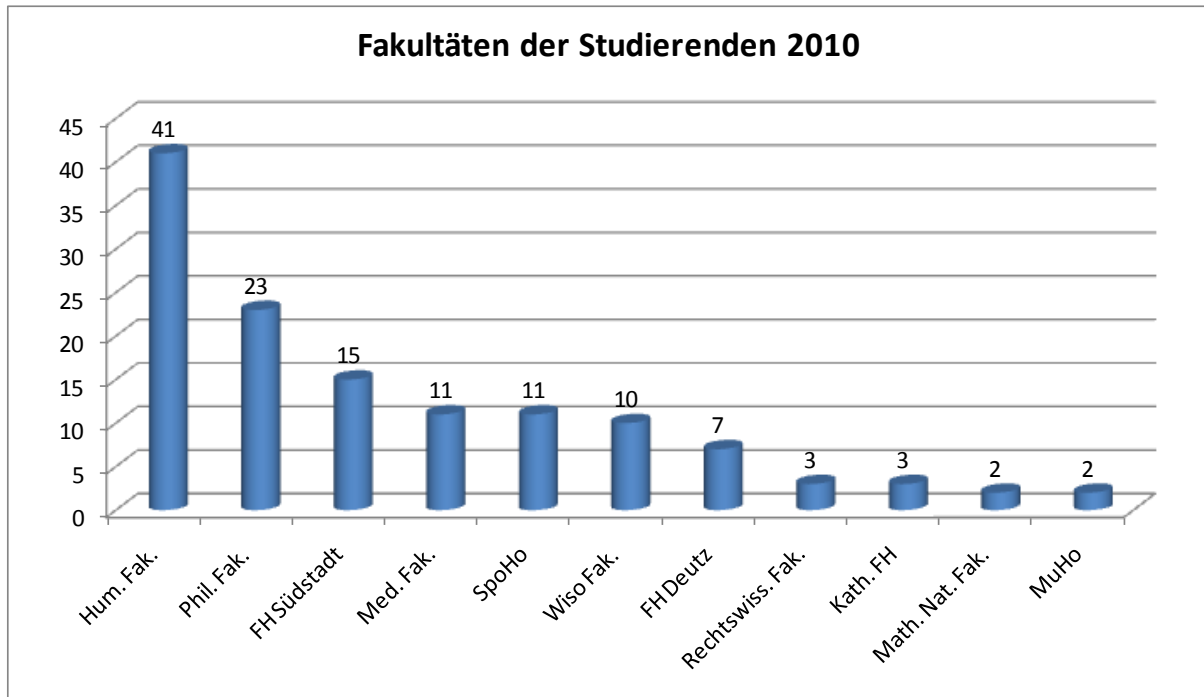
3.2.5 WIE HABEN DIE STUDIERENDEN VON WOHNEN FÜR HILFE ERFAHREN?



Wie auch im Jahr 2009 hat die Mehrzahl der Studierenden mittels Flyer und Bekannte von *Wohnen für Hilfe* erfahren. Die konstante Verteilung der Flyer in den einzelnen Fakultäten, Fachhochschulen, Bibliotheken, Copy-Shops etc. hat sich weiterhin etabliert. Der zweitgrößte Anteil der Aufmerksamkeitsverteilung liegt in der sogenannten „Mund zu Mund Propaganda“. Nicht nur Studierende tauschen sich untereinander über ihre Wohnformen aus, sondern Studierende erfahren auch über Familienmitglieder über diese alternative Art zu wohnen. Desweiteren spielt das Internet eine große Rolle. Viele Studierende informieren sich über dieses Medium. Das zeigt, wie wichtig die kontinuierliche Pflege der Internetseiten.

Hinzu kommt die Informationsvermittlung über die Internetseiten der Universität, der Stadt Köln und des Studentenwerks, die ebenfalls auf *Wohnen für Hilfe* verweisen.

3.2.6 WO STUDIEREN DIE STUDIERENDEN



Die Studierenden, die sich bei *Wohnen für Hilfe* gemeldet haben und die auch in den Verteiler aufgenommen wurden kommen aus allen Fakultäten der Universität und Fachhochschulen Kölns.

Die Studierenden der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln haben signifikant die größte Verteilung mit 41 Personen. Hier werden SonderpädagogInnen und DiplomheilpädagogInnen ausgebildet.

Auf dem zweiten Platz befinden sich die Studierenden der Philosophischen Fakultät, an der auch u. a. Lehramtsanwärter ausgebildet werden.

Ab dem dritten Platz geht die Verteilung über die verschiedenen Fakultäten stetig aber langsam nach unten. Von der Musikhochschule haben sich lediglich zwei Studierende gemeldet. Die Gründe lassen sich nur vermuten. Es könnte daran liegen, dass durch das regelmäßige Üben wenig Zeit zur Verfügung steht und Studierende denken, sie würden den Anforderungen nicht gerecht.

Die Studierenden der FH-Südstadt studieren u. a. Angewandte Sozialwissenschaften, Kulturwissenschaften, Informations- und Kommunikationswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften.

Die Studierenden der FH Deutz studieren Architektur, Bauingenieurwesen und Umwelttechnik, Informations-, Medien- und Elektrotechnik oder Anlagen oder Energie- und Maschinensysteme.

Insgesamt lässt die Verteilung der Studierenden den Schluss nahe, dass Studierende der Geisteswissenschaften ein größeres Interesse an einer alternativen Wohnform aufweisen als Studierende andere Studiengänge.

3.3 Die Wohnraumanbieter

Wohnraumanbieter, die Interesse an *Wohnen für Hilfe* hatten, wurden von den Mitarbeiterinnen zu Hause besucht. Dort wurden sie anhand des Fragebogens interviewt, die Wohnmöglichkeiten begutachtet und die körperliche und geistige Verfassung der jeweiligen Person beurteilt. Vor allem die Thematik der Demenz und Alzheimer Erkrankung hat dabei besondere Berücksichtigung gefunden. Studierende werden nicht mit Menschen, die an einer dementiellen Erkrankung leiden vermittelt. Die betroffenen Menschen benötigen in der Regel besondere Unterstützungsleistungen, die ein Studierender nicht leisten kann.

Auf Grund der Tatsache, dass Studierende im Rahmen von *Wohnen für Hilfe* keine pflegerischen Tätigkeiten ausüben sollen und dürfen wird durch den Hausbesuch gewährleistet, dass entsprechende externe Unterstützungsleistungen (z. B. Pflege) wenn erforderlich, vorhanden sind.

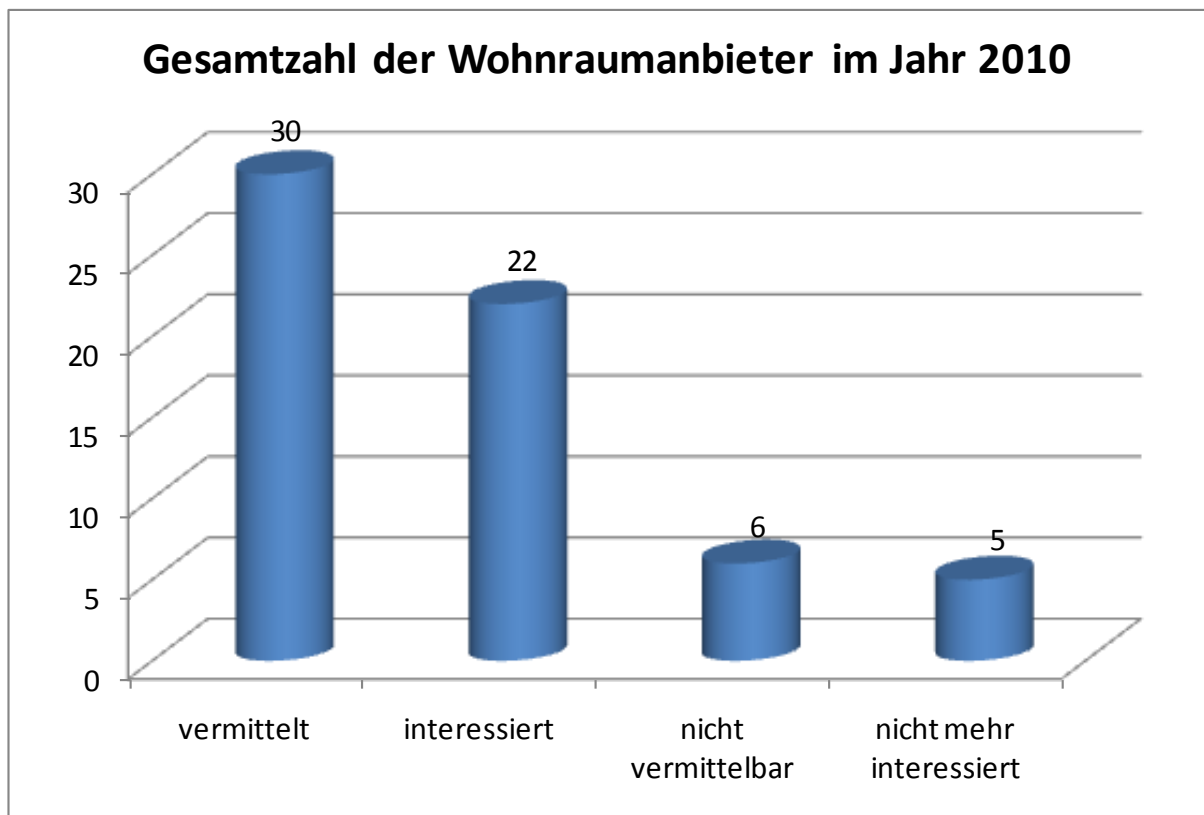
Bei einem positiven Gesamteindruck wurde die Person als Wohnraumanbieter in die Datenbank aufgenommen, um somit in das Vermittlungsgeschehen mit einbezogen werden zu können.

Die Zahlen der Wohnraumanbieter beziehen sich immer auf die Personen, die in der Kontaktdatenbank von den Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen wurden.

Alle Wohnraumanbieter sind deutscher Nationalität.

Der Fragebogen für die Wohnraumanbieter wird im Anhang dargestellt.

3.3.1 WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2010



Im Jahr 2010 wurden insgesamt 63 neu interessierte Wohnraumanbieter zu Hause besucht, interviewt und in die Interessiertenkartei von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen. 30 von diesen neu interessierten Wohnraumanbietern konnten vermittelt werden. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass Wohnraumanbieter, die im Jahre 2009 aufgenommen wurden und im Jahre 2010 vermittelt oder erneut vermittelt wurden, hier in der Statistik keine Berücksichtigung finden. Weiterhin gab es im Jahr 2010 Wohnraumanbieter, die mehrere Wohnpartnerschaften eingingen. Voraussetzung dafür ist, dass der Wohnraumbieter grundsätzlich keine Bedenken gegen eine zeitlich limitierte Wohnpartnerschaft hat – ganz im Gegenteil, es gab Wohnraumanbieter, die eine kürzere überschaubare Wohnpartnerschaft anstrebten. So sammelten sie erste Erfahrungen und fühlten sich dem Studierenden nicht so stark verpflichtet.

Wichtig ist die Tatsache, dass der Status einiger Wohnraumanbieter innerhalb eines Jahres variierte. Waren Sie anfangs interessiert und später vermittelt, standen sie nach Beendigung der Wohnpartnerschaft nicht mehr zur Vermittlung zur Verfügung.

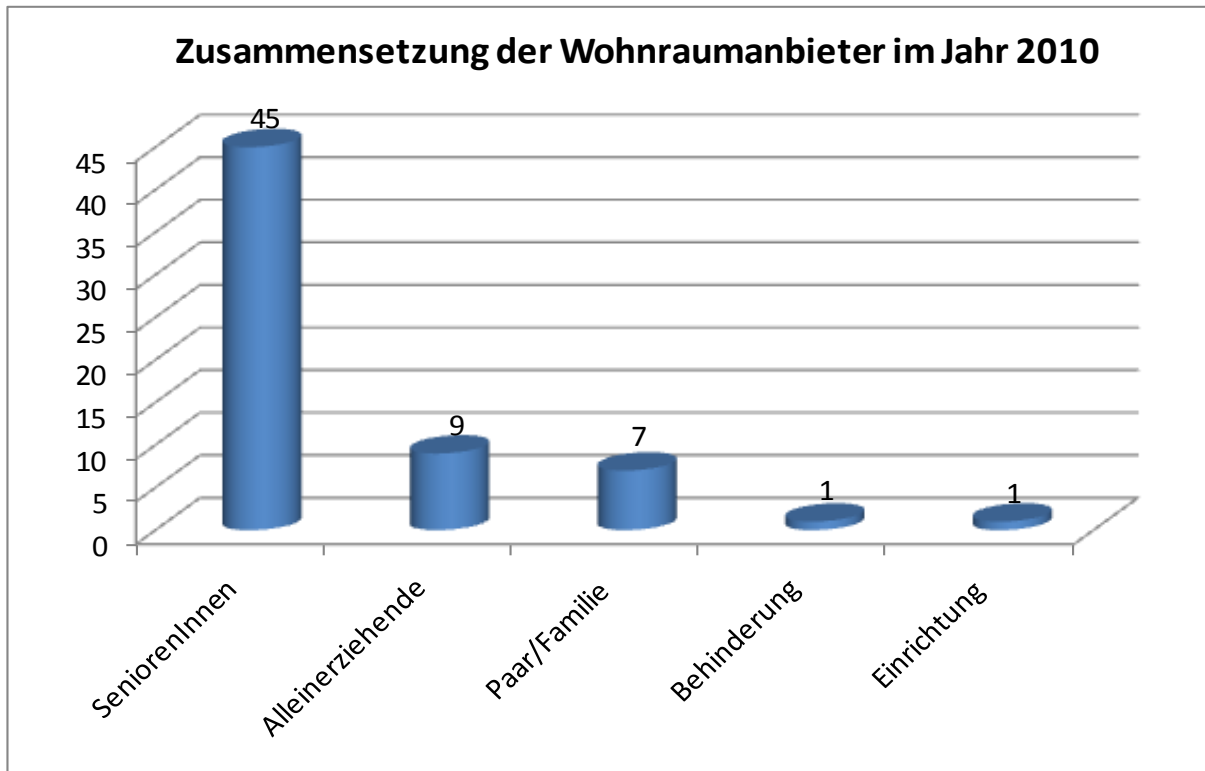
Sechs von den 63 interessierten Wohnraumanbietern wurden von den Projektmitarbeiterinnen als nicht vermittelbar eingestuft. Dies lag einerseits an überzogenen Vorstellungen, was der Studierende zu leisten und an Nebenkosten zu zahlen gehabt hätte oder an nicht tragbaren Wohnsituationen (schmutziger sanitärer Bereich, mangelnde Hygiene, Verwahrlosung, angebotene Wohnräume im Keller ohne Tageslicht etc.).

In einigen Fällen (Senioren) war das Misstrauen gegen diese Wohnform so groß und der Wunsch war lediglich bei den Angehörigen (Kinder) zu vermerken, so dass die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* sich gegen eine Vermittlung dieser Personen entschieden. Liegt kein echtes Interesse vor und ein Studierender wird nur aufgenommen, weil die Kinder des betagten Wohnraumanbieters sich das wünschen, ist nicht davon auszugehen, dass es zu einer zufriedenstellenden Wohnpartnerschaft kommen kann.

Die Projektkoordinatorinnen stellen fest, dass das Thema „Wohnen im Alter“ bei älteren Wohnraumanbietern grundsätzlich viele Fragen aufwirft. Die Informationsgespräche vor Ort haben weitreichenden Charakter. Wohnraumanbieter müssen sich mit der Tatsache konfrontieren, wie und ob das Weiterleben in der gewohnten Umgebung verlaufen kann, oder ob es zu einer späten Veränderung kommen soll. SeniorInnen gaben den Projektkoordinatorinnen die Resonanz, dass *Wohnen für Hilfe* dazu beiträgt, länger in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben zu können.

Drei interessierte Wohnraumanbieter haben sich von *Wohnen für Hilfe* abgemeldet, weil sie eine Haushaltshilfe oder eine alternative Betreuung wie z.B. ein Aupairmädchen gefunden haben. und zwei ältere Wohnraumanbieter sind in eine andere Wohnform (betreutes Wohnen etc.) umgezogen.

3.3.2 ZUSAMMENSETZUNG DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2010

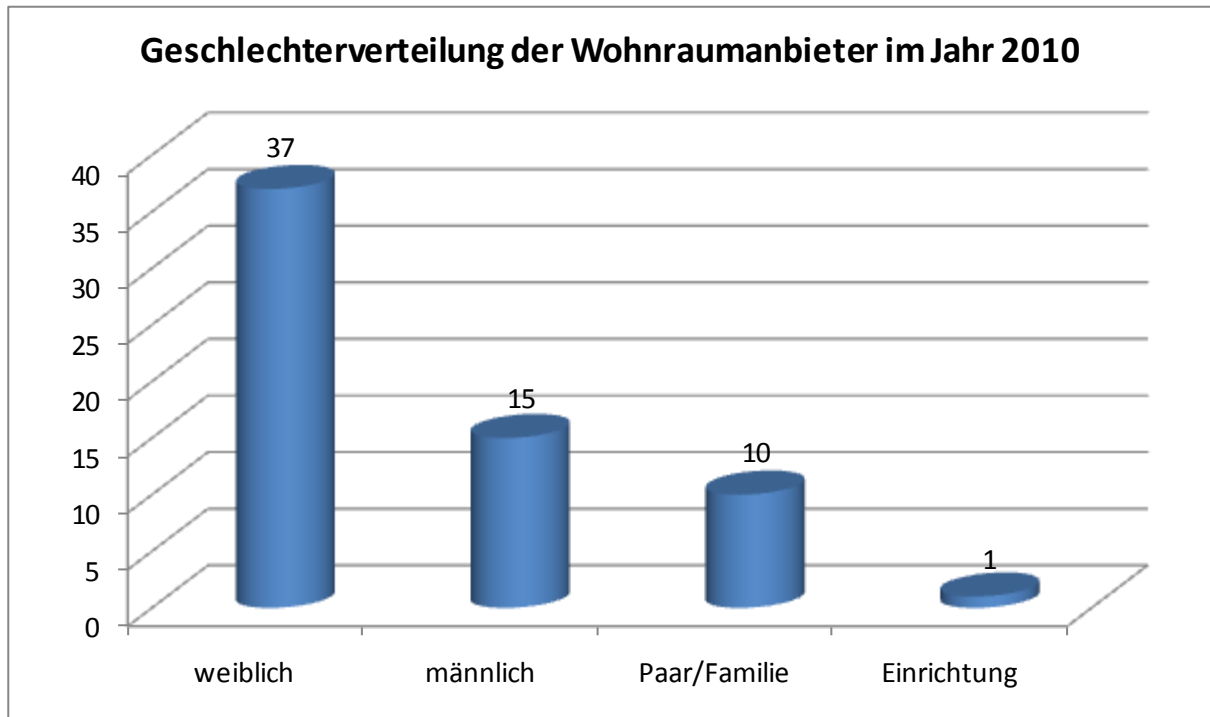


45 Wohnraumanbieter von insgesamt 63 sind der Gruppe der SeniorInnen zuzuordnen. Neun alleinerziehende Personen, drei Familien und lediglich eine Person mit Behinderung wurden in die Kartei aufgenommen. Zum ersten Mal wurde eine Institution als Wohnraumanbieter registriert. Es handelt sich hierbei um eine soziale Einrichtung, in Form eines Wohnhauses für kurzfristig obdachlos gewordene Frauen in der Trägerschaft der Vinzenterinnen.

Wie auch im Jahr 2009 stellen die SeniorInnen die Mehrzahl der Wohnraumanbieter dar. Gründe dafür sind wie in den ersten Jahren die gute Kooperation mit der Seniorenvertretung der Stadt Köln, den Seniorennetzwerken und die nachhaltige Wirkung der ersten drei Jahre, in denen ausschließlich Senioren als Wohnraumanbieter beworben wurden. Hinzu kommen die journalistischen Beiträge in den lokalen Zeitungen und die kontinuierliche Präsenz von *Wohnen für Hilfe* in Köln.

Der Grund, weshalb Menschen mit Behinderung nicht zahlreicher auf das Angebot von *Wohnen für Hilfe* zurückgreifen, wird von den Projektmitarbeiterinnen darin vermutet, dass andere Unterstützungssysteme greifen, wie z. B. das persönliche Budget, das die Selbstorganisation der Menschen mit Handicap ermöglicht.

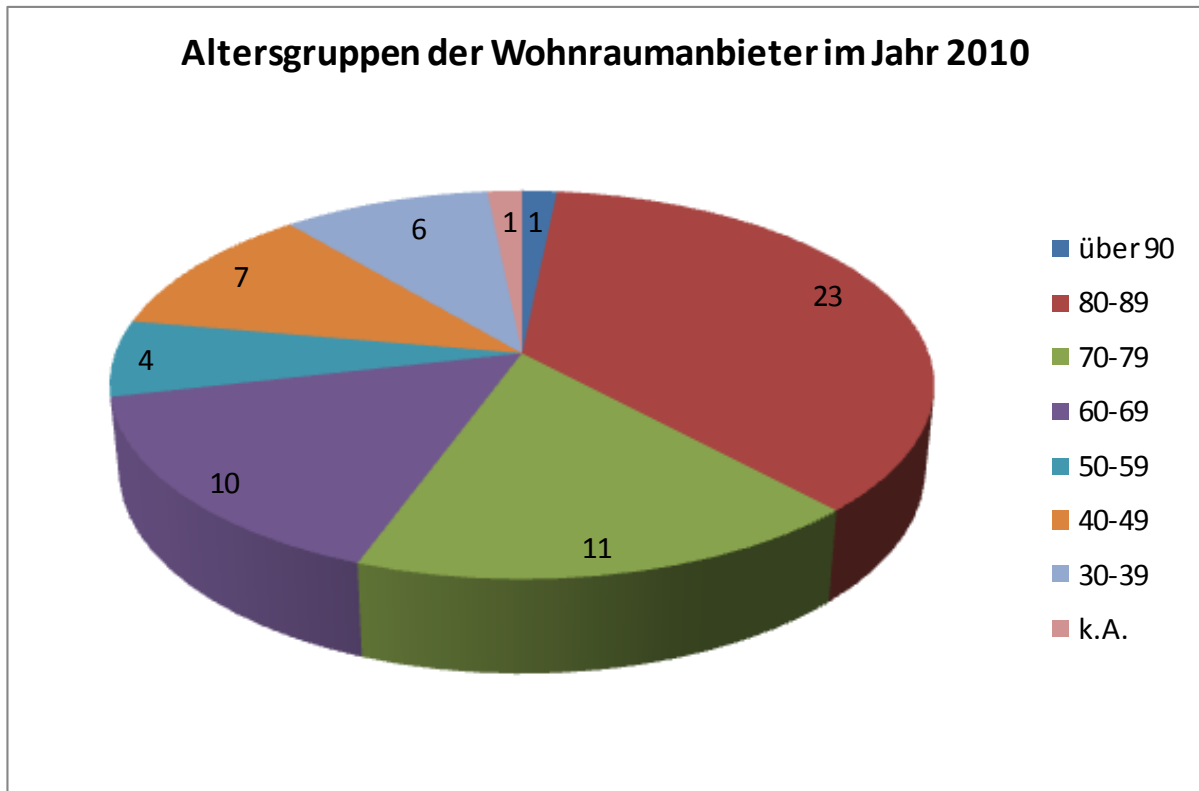
3.3.3 GESCHLECHTERVERTEILUNG DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2010



Die Geschlechterverteilung im Jahr 2010 entspricht der von 2009. Die Mehrzahl der Wohnraumanbieter ist weiblich. Diese Erfahrungen konnten bereits in den ersten Jahren von *Wohnen für Hilfe*, gewonnen werden. Der Austausch mit den Projektkoordinatoren anderer deutscher *Wohnen für Hilfe* Städte zeigt, dass auch dort ähnliche Geschlechterverteilungen bestehen.

Die Motivation von älteren Wohnraumanbietern an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen ist nicht nur in der gewünschten Unterstützung bei alltäglichen Hilfen sondern auch am Wunsch nach Kontakt begründet. SeniorInnen beschäftigen sich verstärkt mit ihrer Situation, setzen sich auseinander mit alternativen Wohnmöglichkeiten und sind offener für Alternativen zum Alleinleben. Durch die veränderten Familiensysteme, den Wegzug der Kinder und zum Teil längere Zeiten ohne Partner stellen die Projektmitarbeiterinnen eine kritische Auseinandersetzung der älteren Menschen mit dem Thema „Wohnen“ fest. „Mit der Zahl der „jungen Alten“ steigt die Nachfrage nach Wohnformen, die zwar auf ein selbständiges Leben ausgerichtet sind, aber innerhalb einer Gemeinschaft und mit der Möglichkeit gegenseitiger Unterstützung. Das Interesse an Wohnprojekten, die eine Alternative zum familiären Netz bietet, wächst.“ (vgl. KDA: Leben und Wohnen im Alter Berlin 2006, Seite 13)

3.3.4 ALTERSGRUPPEN DER WOHNRAUMANBIETER IM JAHR 2010

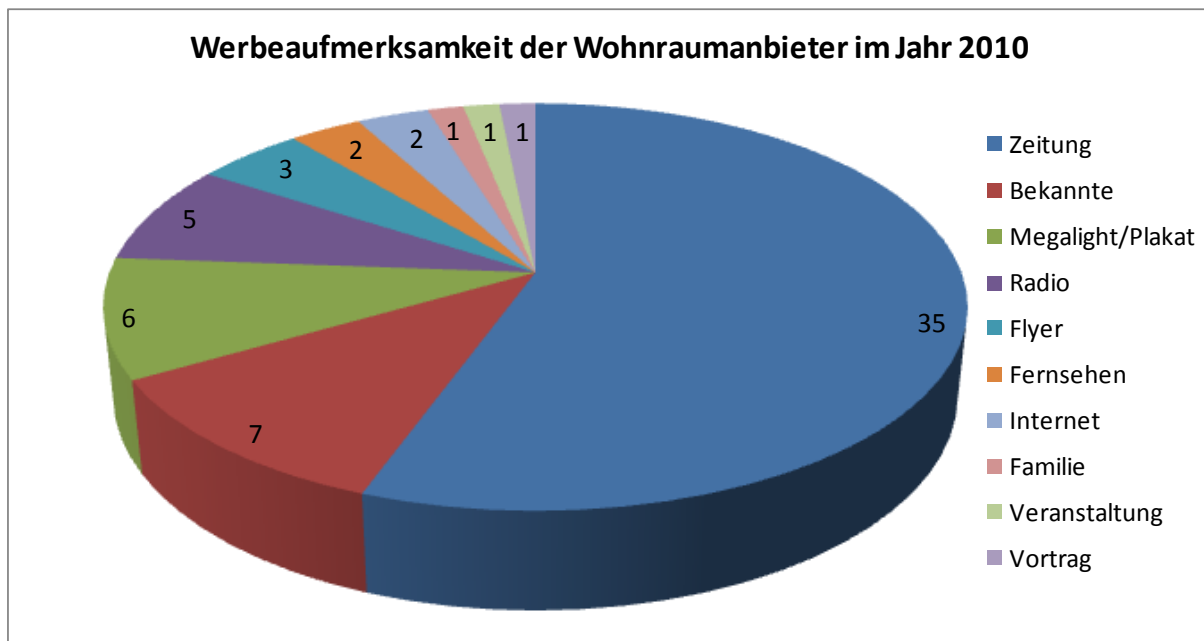


23 Personen im Alter zwischen 80-89 sind im Jahr 2010 neu registriert worden. Hier zeigt sich zum einen der erhöhte Hilfebedarf und zum anderen das gesteigerte Bestreben in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben zu können. Auch in der Altersgruppe der 70 bis 79 Jährigen sowie in der Altersgruppe der 60-69 Jährigen spielen diese Faktoren eine große Rolle. Bei Ihnen überwiegt aber noch der Gedanke „rechtzeitig vorzusorgen“, um dann im Falle eines höheren Hilfebedarfs auf den schon bekannten Mitbewohner zurückgreifen zu können.

Viele von diesen Personen haben durchaus auch schon Erfahrung mit Austauschschülern oder mit Studierenden sammeln können.

Bei den Altersgruppen der jüngeren Generation der 50-59, 40-49 und den 30-39 Jährigen sind die erhöhten Anforderungen an die Familien, die die Berufstätigkeit beider Elternteile bedingt, ein wichtiger Faktor an *Wohnen für Hilfe* teilzunehmen.

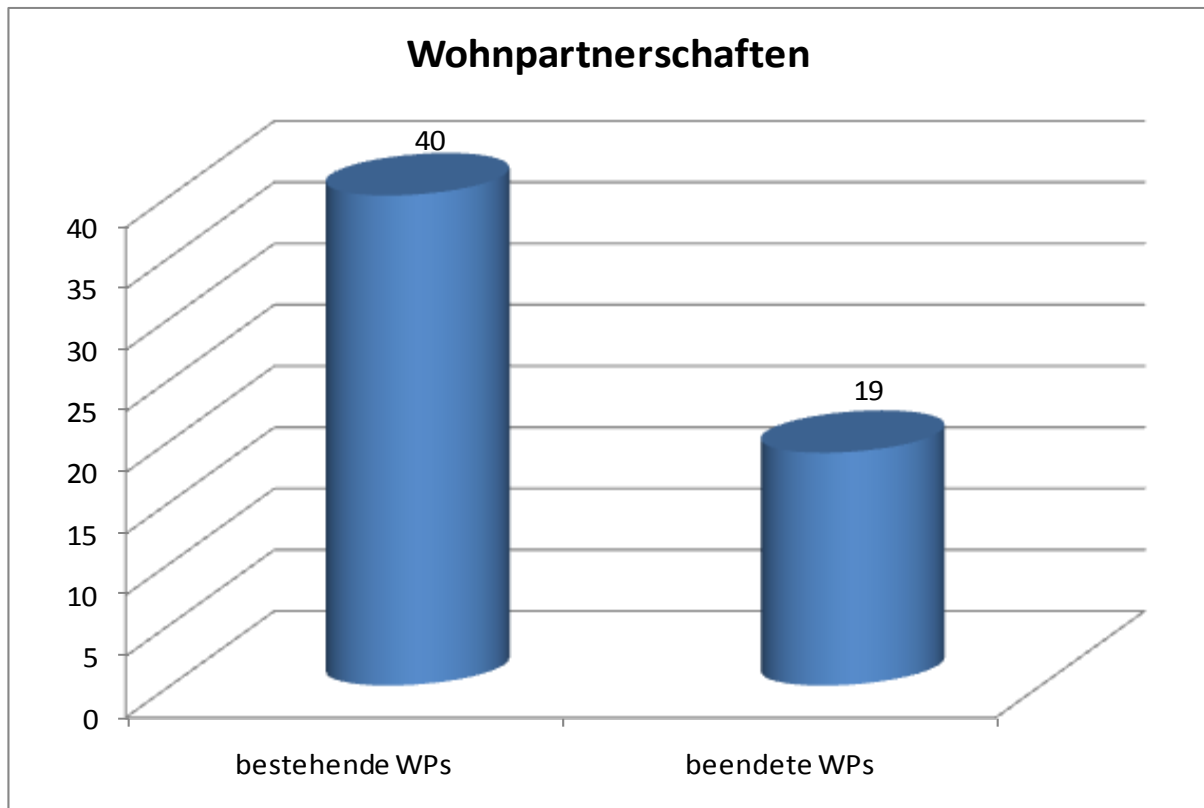
3.3.5 WERBEAUFMERKSAMKEIT DER WOHNRAUMANBIETER



Von 63 interessierten Wohnraumanbietern haben 35 aus den verschiedenen Zeitungen im Kölner Raum, wie dem Kölner Stadtanzeiger oder dem Kölner Leben von *Wohnen für Hilfe* erfahren. Das sind mehr als die Hälfte der Personen und zeigt wie wichtig journalistische Beiträge in lokalen Printmedien für die Werbeaufmerksamkeit bei Wohnraumanbietern sind. Sieben Wohnraumanbieter wurden durch Bekannte auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam. Das lässt vermuten, dass auch bei dieser Personengruppe - langsam aber sicher - die „Mund-zu-Mund-Propaganda“ zunimmt.

Trotz des kostenintensiven Werbespots für Radio Köln, sind durch dieses Medium nur fünf Personen angesprochen worden. Drei Wohnraumanbieter haben durch den Flyer Kontakt zu den Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* aufgenommen. Obwohl sehr viele Flyer durch Mailingaktionen an die Multiplikatoren im Jahr 2010 verteilt wurden, hat sich der Erfolg nicht eingestellt. Vielleicht liegt es daran, dass viele ältere Personen nicht gewohnt sind, sich über Plakate und Flyer zu informieren sondern eher über das Format der Tageszeitung.

3.4 Wohnpartnerschaften im Jahr 2010



Im Vergleich zum Jahr 2009, in dem 16 Wohnpartnerschaften existierten, wurde im Jahr 2010 59 Wohnpartnerschaften geschlossen. Von diesen 59 trennten sich im Laufe des letzten Jahres 19 Wohnpaare.

Sieben Paare sind ohne ein Probewohnen, das die Mitarbeiterinnen immer empfehlen, zusammengogen und kamen während des Zusammenlebens nicht miteinander zu Recht.

Bei fünf weiteren Wohnpaaren entwickelten sich während des Zusammenlebens unüberwindbare Schwierigkeiten. Z. B. hatte eine Studierende das Gefühl, dass die Seniorin, mit der sie zusammenlebte, in ihrem Zimmer spioniert hat.

Desweiteren kam es in vier Fällen dazu, dass Studierende die Entfernung des Wohnraums zur Universität auf Dauer unterschätzt haben und mit dem täglichen Pendeln Probleme hatten. Drei Studierende zogen im Jahr 2010 mit dem jeweiligen Lebenspartner zusammen.

3.5 Nicht vermittelbare Anfragen

622 interessierte Personen haben sich im Jahr 2010 an *Wohnen für Hilfe* gewandt. Diese konnten nicht in die Kontaktdatenbank aufgenommen werden, da sie die Einschlusskriterien für *Wohnen für Hilfe* nicht erfüllten. Auf Seiten der Wohnraumnehmer waren es insgesamt 402 Anfragen. 105 Personen suchten nicht in Köln sondern in anderen Städten, 186 Anfragende hatten keinen Studentenstatus. Mit 76 interessierten Studierenden wurden Gesprächstermine vereinbart, die jedoch von Seiten der Studierenden abgesagt wurden, da sie anderweitig eine Unterkunft finden konnten. 35 Anfragen kamen von Personen, die erst Interesse gezeigt haben, sich dann aber nicht mehr gemeldet haben.

Bei den Wohnraumanbietern konnten 220 Anfragen verzeichnet werden. Es gab 64 Anfragen von Personen, die den Wohnraum nicht in Köln zur Verfügung stellen konnten, weitere 59 Personen verlangten reine Miete und hatten keinen Hilfebedarf. Bei 49 Personen wurde als Hilfeleistung auch Pflegedienste erwartet, die jedoch nicht von Studierenden zu leisten sind. 48 weitere Anfragen wurden nicht weiter bearbeitet. Hierunter sind die Fälle gefasst, in denen Wohnraumanbieter sich nur informieren oder andere Alternativen (z. B. Aupair) finden konnten oder es sich einfach anders überlegt hatten.

Weiterhin bekam das Team von *Wohnen für Hilfe* Anfragen von 10 Personen und Organisationen, die *Wohnen für Hilfe* in der jeweiligen Stadt selbst ins Leben rufen wollen. Diese Personen wurden ebenfalls beraten und auf die verschiedenen Möglichkeiten des Aufbaus und der Organisation eines solchen Wohnprojektes hingewiesen.

4 AUSBLICK

4.1 Werbekampagnen 2011

Im Jahr 2010 wurden Werbemaßnahmen hinsichtlich Mega-Lightposter und Infoscreen geplant, die im März und April 2011 durchgeführt werden.

Die Mega-Lightposter werden in einem Zeitraum von drei Wochen in Köln zu sehen sein. Im Design bleiben diese so erhalten, wie die im Jahr 2010, um den Wiedererkennungswert zu erhalten

Die Gestaltung der Infoscreens wird sich auch an den Mega-Lightpostern orientieren.

Vor dem Philosophikum der Universität zu Köln, gegenüber dem Hauptgebäude, wird das Banner in regelmäßigen Abständen immer wieder aufgehängt, speziell zu Semesterbeginn. Hierdurch werden explizit die Studierenden angesprochen.

Darüber hinaus werden die Anfragen der Journalisten bearbeitet und Kontakte zu Wohnpartnerschaften hergestellt. In Arbeit sind aktuell zwei Filme und vier Interviews für Radiosendungen.

Die Tatsache, dass die meisten Wohnraumanbieter über Zeitungen auf *Wohnen für Hilfe* aufmerksam geworden sind, veranlasst die Projektkoordinatorinnen, hier stärker zu werben. Das soll einerseits mit einer Anzeige geschehen, andererseits werden weiterhin Journalisten Wohnpartnerschaften vermittelt, die dann für einen journalistischen Beitrag portraitiert werden können.

Es wurden zwei Rollups in Auftrag gegeben, die jeweils die beiden Zielgruppen ansprechen. Diese Rollups dienen zur besseren Präsentation bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z. B. dem Tag der älteren Generation im Rathaus oder den Infotagen für Abiturienten und Studierende an der Universität.

4.2 Mögliche Erweiterungen und Verbesserungen

Im Folgenden werden Ideen und Überlegungen zur Erweiterung und Verbesserung von *Wohnen für Hilfe* erläutert, die aus den bisherigen Erfahrungen resultieren.

Zufriedenheitsfragebögen:

Die Zufriedenheit der Studierenden und Wohnraumanbieter konnte im Jahr 2010 durch den intensiven Kontakt zu den Projektmitarbeiterinnen im direkten Gespräch thematisiert werden.

Die individuelle Kontaktvermittlung und Begleitung der Wohnpartnerschaften stellt hier in Köln, im Gegensatz zu den anderen deutschen Städten, einen hohen Stellenwert dar.

Das hat zur Folge, dass sich sowohl Wohnraumanbieter als auch Studierende bei den Projektmitarbeiterinnen melden, wenn es Probleme gibt. Andererseits sind die Projektmitarbeiterinnen auch in einem kontinuierlichen Kontakt zu den meisten Wohnpartnerschaften, da es im letzten Jahr dermaßen viele Anfragen von Seiten der Journalisten gab.

Für die weitere Arbeit ist zu überdenken, inwiefern Zufriedenheitsfragebögen die Vermittlungsarbeit verbessern können und zum Einsatz kommen könnten.

Internet / Facebook:

Facebook ist ein soziales Netzwerk, in dem sich gerade junge Menschen austauschen. Ziel im Jahre 2011 ist es *Wohnen für Hilfe* mit einer eigenen Seite dort zu präsentieren.

Begleitseminar für Studierende:

Für die Studierenden könnte ein vorbereitendes und begleitendes Seminar angeboten werden, indem sie sowohl über organisatorische, als auch auf inhaltlich thematische auf spezielle Aspekte im Zusammenleben mit entsprechenden Personengruppen vorbereitet werden könnten. Hier sind beispielsweise die Themen „Wohnen im Alter“, „Alternative Wohnformen“, „Kulturaustausch“ oder „Kommunikationstechniken“ zu nennen.

Die Umsetzung eines solchen Seminars stößt jedoch an organisatorische Grenzen, da die zur Vermittlung stehenden Studierenden unterschiedlicher Fakultäten angehören, sich in

verschiedenen Semestern befinden und dadurch bedingt sehr stark voneinander abweichende Zeitressourcen zur Verfügung haben.

Bescheinigung für Studierende:

Studierenden könnte eine Bescheinigung über *Wohnen für Hilfe* ausgestellt werden, in dem die Teilnahme und die Unterstützungsleistungen während der Wohnpartnerschaft aufgeführt werden.

In Einzelfällen wurde eine solche Bescheinigung bereits ausgestellt. Hierbei handelte es sich um Studierende, die für den weiteren beruflichen Werdegang eine solche Bescheinigung benötigten.

Info-Café / Infoveranstaltung:

Die in den ersten drei Jahren veranstalteten Info-Cafés, in denen SeniorInnen und Studierende sowohl fachlich über *Wohnen für Hilfe* informiert wurden, als auch persönlich in Kontakt treten konnten, wurden von den teilnehmenden Personen als sehr positiv bewertet.

Der organisatorische Aufwand war immer sehr groß. Das hatte zur Folge, dass die Info-Cafés zuerst monatlich, später vierteljährlich stattfanden.

Die Projektmitarbeiterinnen haben bereits zu Beginn des Neustarts über eine evtl. Neuauflage des Info-Cafés diskutiert. Durch die gewonnenen Erkenntnisse stellt eine Infoveranstaltung im Domforum eine Alternative dar. Diese würde mehr der Öffentlichkeitsarbeit und dem Austausch zwischen den Teilnehmern dienen.

Da im Jahr 2010 der offizielle Neustart begangen wurde, war die Öffentlichkeitswirksamkeit von *Wohnen für Hilfe* sehr gut. Auch das mediale Interesse war dadurch sehr groß. In der Folgezeit wird dies weniger werden, da fast alle Medien bereits über *Wohnen für Hilfe* oder *Wohnen im Alter* berichtet haben.

Aus diesen Gründen kann eine Infoveranstaltung im Domforum für die Zukunft eine sinnvolle Ergänzung zur Öffentlichkeitswirksamkeit darstellen.

Hierbei könnte auch in Richtung Tagung oder Kongress gedacht werden, die spezielle Themen wie z. B. „Wohnen im Alter“ aufgreifen könnten. Auf Grund der Neubesetzung des Lehrstuhls Heilpädagogische Gerontologie durch Frau Prof. Dr. Susanne Zank kann hier ein reger Austausch erwartet werden.

Standort Köln:

Köln hat sich weiterhin als nationaler Ansprechpartner in den letzten drei Jahren etabliert, da die deutschlandweite *Wohnen für Hilfe* Homepage von hier aus koordiniert wird.

Das hatte im letzten Jahr zur Folge, dass sich viele interessierte Menschen an *Wohnen für Hilfe* in Köln gewandt haben, um sich einerseits allgemein zu informieren, andererseits aber auch selbst mit dem Gedanken spielten, diese Idee in einer anderen Stadt zu etablieren (vgl. Kapitel 3.5).

Die Mitarbeiterinnen von *Wohnen für Hilfe* standen bei diesen Anfragen stets für Auskünfte zur Verfügung. Ging es um die Verankerung von *Wohnen für Hilfe* in anderen deutschen Städten, gab es zum Teil Rückmeldungen über die erfolgten Umsetzungsschritte, oft jedoch blieb es bei einem einmaligem Gespräch oder Informationsaustausch via Mail.

Für 2011 stehen bereits Informationsgespräche an, anlässlich derer die Projektmitarbeiterinnen Stadtverwaltungen über die Umsetzung von *Wohnen für Hilfe* informieren werden.

5 LITERATUR

Becker, Jürgen; Meurer, Franz; Stankowski, Martin (2007): Von wegen Nix zu machen...
Werkzeugkiste für Weltverbesserer, Köln

Enzyklopädie der Gerontologie

KDA: (2006): Leben und Wohnen im Alter, Berlin, Seite 13)

Nestmann, F. (1988): Der alltägliche Helfer, Berlin

6 ANHANG

Fragebögen – Wohnraumanbieter

Fragebogen - Studierende

Wohnraumüberlassungsvertrag

Flyer

Postkarte